

Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg

Projekt der Städte-Partnerschaft

MARSBERG  LILLERS



Als die Kindheit Risse bekam

Wanderausstellung beleuchtet Lage an der Heimatfront

Marsberg,
„Der Weltkrieg ist entbrannt!
...Tapfer und mutig nehmen
in diesen Tagen Jünglinge
und Väter Abschied von ih-
ren Lieben. Jeder wünscht
sich, dass die Seinen wieder-
kommen möchten, doch
kann es nicht sein. Viele, vie-
le bleiben aus, viele lassen ihr
deutsches Blut fürs Vater-
land“, schrieb die 14-jährige
Lise Beuge, Tochter eines Lü-
denscheider Baumeisters,
Anfang August 1914 in ihr Ta-
gebuch. Sie sollte Recht be-
halten – und dies auch
schmerzlich selbst erfahren.
Im Mai 1915 fiel ihr Bruder
Hermann, im Jahr darauf ihr
Bruder Fritz. Die bis zum
Sommer 1914 noch unbe-
schwerte Kindheit bekam
Risse.

Das Tagebuch, das an-
schaulich die Stimmungslage
eines Mädchens im Ersten
Weltkrieg beschreibt, ist eines
von etwa 200 Exponaten der
Wanderausstellung des LWL-
Museumsamtes für Westfalen
„An der ‚Heimatfront‘ – West-
falen und Lippe im Ersten
Weltkrieg“.

Die Ausstellung beleuchtet
die Ereignisse aus der Per-
spektive der Zivilbevölkerung.
Dies geschieht insbesondere
mit Blick auf die junge Gene-
ration, die aus den Folgen des
Krieges für die Zukunft lernen
soll. Immer wieder wird deut-
lich, wie eng Front und von
Hunger und Entbehrungen
gezeichnete Heimat mitei-
nander verknüpft sind. Nie-
mand konnte sich dem Krieg
entziehen, alle waren Akteure.

Die Ausstellung widmet
sich auch den gewandelten
Familienstrukturen. Der Krieg
veränderte, zerstörte Familien



Frieda Dubratz (stehend, Dritte von rechts) mit Kolleginnen
der Kokerei Zeche Westerholt, 1916 Original und Repro: Insti-
tut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen, FS I 8590

und stellte Geschlechterrollen
auf den Kopf. Millionen Frau-
en zogen ihre Kinder allein
auf; viele Heranwachsende
waren Halbwaisen. Berufstätig-
keit der Mütter an typi-
schen Männerarbeitsplätzen
in Industrie und Verkehr war
ein gesellschaftliches Novum.
Frauen standen an der „Hei-
matfront“ ihren Mann – einer-
seits aus patriotischer Pflicht-
erfüllung, andererseits, um
schlicht das Überleben sich-
erzustellen. Zeitgleich lastete
auf den Frauen der Druck
zur freiwilligen „Liebestätig-
keit“ in karitativen Organisa-
tionen, um Hungernde und
invalide Soldaten zu versor-
gen.

Frauen übernahmen die
Rolle des Familienernährers -
bei geringerem Lohn. Der Ein-
satz von Frauen beim Eisen-
bahnbau, in Fabriken, Stra-
ßenbahnen oder Laboren be-
legte die angespannte Situa-
tion in der Wirtschaft. Frauen
im Bergbau, die überdies
funktionale Arbeitshosen trug-
en, waren ein Tabubruch. Ei-

ne unter ihnen war Frieda
Kreszewinski (geb. Dubratz).
1895 in Birkenstein in Hinter-
pomern geboren, war sie
nach Übersiedlung der Familie
ins Ruhrgebiet auf sich al-
lein gestellt. Sie arbeitete zu-
nächst als Hausmädchen,
1916-1918 als Tagesarbeiterin
auf den Zechen Bergmanns-
glück und Westerholt im
Raum Gelsenkirchen.

Wenngleich Frauen die von
Männern hinterlassenen Lük-
ken ausfüllten und verstärkt
in die Öffentlichkeit traten, -
eine wirkliche Gleichberechtigung,
geschweige denn eine
politische, war damit noch
nicht verbunden. Mit Kriegs-
ende mussten sie zudem ihre
Arbeitsplätze für die heim-
kehrenden Männer räumen.

Dr. Silke Eilers
LWL – Museumsamt Münster
www.lwl-museumsamt.de

i Eine kleinere Ausstellung zu die-
sem Thema wird die Deutsch-Fran-
zösische Städtepartnerschaft in
Marsberg zeigen, die am Samstag,
31. Mai, um 14 Uhr in der Aula der
Hauptschule eröffnen wird.